

# Tektíllarhús Íslenská = Þóritung

# Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

## Nummer 12

Düsseldorf, den 26. März 1932

Veröffentlichungen



Düstere Schatten der Ungewissheit lagern über dem deutschen Volk, Schatten der materiellen Not und Schatten der geistig-seelischen Not. Sechs Millionen deutscher Arbeiter sind zum Ruhen gezwungen. Es ist nicht die feiertägliche Ruhe der Erholung, es ist die ausgestzogene und zermürbende Ruhe des Nichtschaffenkönens. Eine bange Frage regt sich angesichts dieses trüglichen Schattens, das diese Millionen ergripen hat, in unserer Brust: Wer verbürgt Erlösung aus dieser Not? Wann bricht dem deutschen Arbeitervölke der helle Morgen eines lichtvollen Osterfestes an?

Propheten sind genug in deutschen Gauen, die aus schillernden Mägturen einen bunten Trank gebraut haben. Propheten genug auch, die vorgeben, den Stein der Weisen und des Rätsels Lösung gefunden zu haben. Mit ~~lärmen~~<sup>Leidern</sup> Oetöfe und ~~reue~~<sup>überreue</sup> auferhebender Gemüthsleid drohend und verführerisch bieten sie ihr Rezept auf dem Markt des Lebens an: in der Wirtschaft, in der Politik, in den Parteien, auf der Arbeitsstätte, in der Familie, den Jungen und den Alten. Die Not ist groß, jede leise Hoffnung auf Besserung macht die Last erträglicher, sporn't an, mit verdoppelter Kraft zu marschieren. Darum ist es nötig, sich einmal umzusehen im Kreise jener Heilspropheten, damit, wenn wir wählen, wir richtig geführt werden.

In der Wirtschaft stehen wir vor dem Zusammenbruch eines Jahrzehntealten stolzen Systems. Der Kapitalismus, aus namenlosen, fast unver siegbaren Kräften gespeist, hat die Hoffnungen schmählich enttäuscht, die er ehedem zu wecken verstand. Angeblich aus Gründen der Zweckmäßigkeit und der Selbsterhaltung hat er die romantisch-deutsche Wirtschaftsordnung einer vergangenen Zeit zerschlagen. Das mittelständlerische Gewerbe, der Unternehmer im alten Sinne, wurde ihm hörig gemacht und die Arbeiterschaft zu einer unformigen Masse zusammengeballt. An die Stelle des stark gegliederten und doch in sich einheitlich durchgebildeten und schöpferisch wirk samen Wirtschaftsorganismus trat die hochgezüchtete Aristokratie einer Finanzoligarchie, die vor den Augen der staunenden Welt neue überdimensionale Wirtschaftsgebilde aufbaute: Konzerne, Trusts und Syndikate. Gebilde, in denen der Einzelmensch unterging oder bestenfalls nur noch als Zahl existierte. Die volkswirtschaftlichen Bindungen des Kapitals dehnten sich über die nationalen Grenzen hinaus aus. Neue Pläne schufen neue Gebäude in diesem unübersehbaren Raum der Weltwirtschaft. Wo immer aus einer unbeweisbaren Eigengesetzlichkeit des Kapitals und seiner Betätigung heraus an internationalen Börsen und Märkten neue Formen dieser Wirtschaft ersonnen und verwirklicht wurden, wurden dem Kapitalismus goldene Altäre errichtet. Aber die Vergottung der Macht des Geldes hat die menschlichen Unvollkommenheiten ihrer Schöpfer nicht beseitigen können. Unehrlichkeit, Gewinnstreben und Profitgier wuchsen ebenso üppig heran wie jene Gebilde. Was haben wir allein in den Grenzen unseres Landes alles erlebt in den letzten Monaten und Jahren! Der Kapitalismus hat die Zusammenbrüche nicht verhindern können, die in beängstigend rascher Folge die Stabilität der kapitalistischen Wirtschaftsordnung untergraben haben. Er hat auch nicht vermocht, die Welt zur Ruhe zu rufen, ebenso wenig wie er vermochte, Missionen von Arbeitern von seiner wundertätigen Kraft zu überzeugen. Nein, gerade das Drama der deutschen Wirtschaft hat offenbar gemacht, daß der Kapitalismus in seiner Reinkultur ein falscher Prophet ist, der goldene Berge verspricht, aber nichts anderes zu geben vermag als bittere Enttäuschung und öde Leere.

Was lag näher als den Staat für das Versagen des Kapitalismus verantwortlich zu machen? Den Staat mit seinen „überspannten sozialen Tendenzen“, mit seiner „verfehlten Steuer- und Zollpolitik“, mit seinem „mangelnden Interesse für das Wohlergehen der Wirtschaft“? — Den Staat, der die freie kapitalistische Wirtschaft angeblich mit so drückenden Fesseln belastet und unfrei gemacht hat? Es gibt keine größere Lüge, als diese Zu-

Und dräuf der Winder noch so sehr  
mit frohigen Gebärden,  
und streut er Eis und Schnee umher:  
es muß doch Frühling werden.

Und drängen Nebel noch so dicht  
sich vor den Blick der Sonne:  
Sie wecket doch mit ihrem Licht  
einmal die Welt zur Wonne.

Blaßt nur, ihr Stürme, blaßt mit Macht!  
Wir soll darob nicht bangen:  
~~und~~ leinen ~~Exil~~  
Kommt doch der Zeng ~~gegangen~~

Da wacht die Erde grünend auf,  
weiß nicht, wie ihr geschehen,  
und lacht in den sonnigen Himmel hinauf  
und möcht vor Lust vergehen.

Drum still! Und wie es frieren mag,  
o Herz, gieb dich zufrieden;  
es ist ein großer Maientag  
der ganzen Welt beschieden.

Und wenn dir oft auch bangt und graut,  
als sei die Höll auf Erden:  
nur unverzagt auf Gott vertraut!  
Es muß doch Frühling werden!

Emanuel Geibel

klage des Kapitalismus. Solange der Staat ihm dientbar war, war er ihm recht. Wie oft hat man nicht diese Hilfe des Staates für die Wirtschaft mißbraucht! Mit der Ruhthilfe für die Schwerindustrie fing es an. Eine Lawine von Subventionen folgte, Subventionen für die Industrie, Subventionen schließlich auch für die Großgratier, um sie für die schärfmünchnerischen Pläne der Unternehmerverbände der Industrie bündnisfähig zu machen. — Und wiederum rief man nach der Staatshilfe, als der drohende Zusammenbruch der Banken und Großkonzerne das Versagen des Kapitalismus offensichtlich machte. Der Staat gab der kranken kapitalistischen Wirtschaft die Krücken, auf der sie heute geht und die allein sie aufrecht erhalten haben. Es gibt darum keine größere Ironie, als wenn die gleichen Küber nach dem Staat von damals heute gegen den Staat und den Staatssozialismus demonstrieren. In einem verantwortunglosen Optimismus haben jene Wirtschaftsführer ins Ungewisse hineingewirtschaftet. Mit Blindheit geschlagen, haben jene Wundermänner geglaubt, mit Hilfe eines mißbrauchten und ihnen gefügigen Staatsapparates die Welt aus den Angeln heben, zerstörte internationale Märkte aufzubauen, fehlgeleitetes Kapital wieder in richtige Bahnen leiten zu können. Was ist geschehen? Sechs Millionen arbeitsloser Deutscher, Erwerbslosigkeit in allen Ländern, völlige Unordnung auf den Märkten, überhöhte Preise, gekürzte Einkommen — das sind die zwangsläufigen Folgen gewesen. So haben jene Propheten sich selbst unmöglich gemacht: Die kapitalistische Einflussnahme auf

analogisch genutzt. Die Kapitalistische Einflussnahme auf die Staatsgewalt kann nicht zum Ziele führen. Verderbliche und nachhaltige Wirkungen auf die seelische Verfassung der Massen sind die unmittelbaren Folgen gewesen.

mus gehorsame Stufer im Streit erstanden. Wir wissen, wie sie sich gebärden; wir kennen ihre Methoden so genau wie ihre Ziele. Im Wahlkampf der vergangenen Wochen hat mancher seine Maske lüsten müssen, viele sind entlarvt und als das gekennzeichnet worden, was sie ihrer wahren Gesinnung nach in Wirklichkeit sind. Zu den wirtschaftsfreundlichen und friedlichen liberalen alten Parteien haben sich neue Bundesgenossen gesellt, die sich von jenen nur durch ihre radikale Tonart und durch ihr verschwommenes Wirtschaftsideal unterscheiden. Es ist billig, Anträge zu stellen und Programme zu entwerfen und das flackernde Strohfeuer einer künstlichen Begeisterung zu entsäcken. Ungleicherlich aber ist es, die entsetzliche Not des deutschen Arbeitervolkes für

von rechts und links, Industrieherrn und Militär spielen sich als Grals Hüter sozialer Interessen auf. Nicht mit Mitteln eines geistigen Kampfes werden die Entscheidungen ausgetragen — solche Mittel sind heute naiv —, nein, Wodwaffen aller Gattungen müssen herhalten, um einem tragisch zerhüsteten Volk die Irrlehre einer neuen herrlichen Zeit beizubringen. Wellen des Radikalismus sind über das deutsche Land gesluted, neue Wellen sollen heran. Entfesselte Leidenschaften schrecken vor persönlichen Verunglimpfungen, vor Chrabtschneidungen und Verleumdungen nicht zurück. Blut fließt aus grenzenlos mißverstandener Überzeugungstreue. Das traurige Ergebnis dieses Bruderkampfes haben die falschen Propheten auf dem Gewissen. Mitschuldig sind alle, die durch materielle oder ideelle Unterstützung den Kampf geschürt haben — ob sie in Klubsesseln industrieller Unternehmungen, ob sie als Interessenvertreter krasse materialistischen Machtstrebens im In- und Ausland sitzen, ob sie das Ergebnis, wie wir es heute beklagen, gewollt haben oder nicht —

Was folgt daraus? Einmal die Erkenntnis, daß sich traditionell gebundene Auffassungen von Massen nicht mit Knütteln austreiben und neue, bestimmt nicht bessere, mit Peitsche und Zuckerbrot beibringen lassen — und zugleich die Aufforderung, daß die deutsche Arbeiterschaft, die ihr eigenes besonnenes Urteil hat, erfüllt von dem Zorn der Gerechtigkeit, diese falschen Propheten aus dem entweihten Tempel volklichen Schaffens hinausjagen soll! Keiner von ihnen allen vermag in uns den Glauben an Auferstehung zu wecken. —

Und so besinnen wir uns auf Besseres, auf anderes, von dem wir wahrhaft glauben, daß es aus den Segnungen der Vergangenheit und aus den treibenden Kräften der Zukunft eine Gegenwart schafft, in der wir als freie deutsche Menschen, als Werkleute des Tages, unser eigenes und eines Volkes Geschick tragen und neu gestalten. Ungeheure Not ist über uns hereingebrochen, in Millionen deutscher Arbeitersfamilien ist Frau Sorge ständiger Gast. Aus dem Dunkel unseres Schicksals dringen Klagen und Wünsche und bange Schreie der Verzweiflung in tausendfachem Chor an unser Ohr. Wann endlich bricht diesem Volk der strahlende Morgen des Österfestes an? Wir glauben und wir hoffen, daß uns einmal dieser Morgen leuchtet. Wir haben den starken Willen, Leid zu ertragen, Kummerlos zu erdulden und auszuhalten. Nur eines wollen wir nicht. Gegen zines mehren wir uns mit allen letzten Kräften: gegen den seelischen Tod, gegen Entrednung und Versklavung. Für diesen Kampf sezen wir uns rücksichtslos ein — ganz gleich, wer uns den Fehdehandschuh hinsirft.

Deutsche, freie Arbeiter wollen wir sein, geachtet und geehrt. In uns fühlen wir den starken Willen, mitzuhelfen, den Schutt wegzuräumen, der sich vor unserem Wege aufstürmt, Aufbauarbeit zu tun aus eigener selbstbewusster Verantwortung und unser Bestes herzugeben für eine nationale Wiedergeburt. In den christlichen Gewerkschaften ist in Einheit und Treue das Heer derer formiert, die dieses Willens sind. Wer sie schlagen will, trifft uns, und wer uns trifft, dem zeigen wir ein klares Auge — und eine starke Stahlkarte führt!

## Die erste Etappe

M. „Das deutsche Volk will Hindenburg.“ — „Hindenburg hat gesiegt“ — so schreibt die Presse über den Ausgang der Reichspräsidentenwahlen. Schon jetzt steht fest, daß auch im bevorstehenden zweiten Wahlgang Hindenburg Sieger bleiben wird. Das Abstimmungsergebnis — von 37,86 Mill. gültigen Stimmen 18,66 Mill. für Hindenburg, gegen 11,34 Mill. für Hitler, 2,56 Mill. für Duesterberg und 4,98 Mill. für Thälmann — beweist unumstrichbar die überwiegende Entscheidung des deutschen Volkes für Hindenburg. Nur die verhältnismäßig geringe Stimmenzahl von 168 000 Stimmen fehlte, dann hätte Hindenburg schon im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit erreicht und damit die Stichwahl sich erübriggt. Bezieht man das Ergebnis der Saarwahlen in das Gesamtergebnis ein, so fehlten an dieser absoluten Mehrheit nur 20 000 Stimmen. So kann der endgültige Ausgang der Wahl nicht mehr zweifelhaft sein. Die aus formellen Gründen erforderliche Stichwahl am 10. April vermag an der tatsächlichen Wahl Hindenburgs kaum noch etwas zu ändern.

„Das deutsche Volk will Hindenburg“ — was besagt das? Wir erkennen die starke persönliche Bedeutung des Namens Hindenburg und seine Auswirkung auf Millionen Deutsche keineswegs. Er ist ihnen mehr als Parteimann oder politischer Kandidat — ist ihnen Begriff und Symbol. Begriff deutscher Treue und Verlässlichkeit, Symbol der Führung des Verantwortungsbewußtseins und der Gerechtigkeit. Das aber ist es, was den Sieg Hindenburgs entscheidend bestimmte und inneren politischen Sinn gibt: das deutsche Volk in seiner Mehrheit will Zuverlässigkeit und verantwortungsbewußte Führung, will eine Politik der Stetigkeit und sozialen Gerechtigkeit. Das ist die tiefe Bedeutung dieses Wahlergebnisses, das nicht durch partei-politische Erwägungen bestimmt wurde. Menschen und Parteien haben sich für Hindenburg entschieden, die jahrelang politisch nicht zusammen auskommen konnten und sich feindlich gegenüberstanden. Grundsätzliche Überzeugung übertrückte alle politischen Gegenseite und führte sie zusammen — in der Erkenntnis ihrer nationalen und sozialen Verantwortung.

Und das geschah — vergessen wir es nicht — trotz einer wirtschaftlichen und sozialen Not, unter der Millionen Menschen leiden bis hart zur Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, bis hart zum politisch Irreverden und Versagen an Phrasen und billige politische Demagogie und Versprechungen. Und wie hat man gekämpft in diesem Wahlkampf gegen die bessere Einsicht, wie hat man versucht, die Vernunft zu beseiteln und aus der Not des Volkes politischen Profit zu schlagen! Welcher Belastungsprobe eines mahnenden Trommelfeuers der politischen Propagande und Stimmungsmache war die moralische Widerstandskraft, die politische Urteilsfähigkeit und wirtschaftliche Erkenntnis der Wähler ausgekehrt! Wie lockte der Radikalismus des politischen Experimentes mit radikalem Ueberzeugung, falschem Heldenhumor und Aufpeitschung der sozialen gemeinschaftsfeindlichen Instinkte zur Gefolgschaft und zur Abkehr von Besonnenheit und Überlegung! Wie soll waren die Versprechungen!

„Hindenburg hat gesiegt“ — die Vernunft hat gesiegt: 18,6 Millionen Menschen haben trotz aller Lockungen, trotz dieses Trommelfeuers auf Gesinnung und Überzeugung die Vernunft beibehalten für keine Versprechungen sozialen oder politischen Vorfalls, für keine Verheißungen goldenen Zukünft — sondern für die, die so unscheinbare Garantie verantwortlicher politischer Führung. 18,6 Mill. Menschen haben ihr nüchternes Urteil gewahrt und sich gegen gewalttätige, leichtfertige politische Experimente entschieden. — Haben sich entschieden gegen Diktaturgelüste und sozial-reaktionäres Machismo! Das war es, was insbesondere auch die deutsche Arbeiterschaft zu dieser Entscheidung bestimmte: die Furcht, die von verantwortungslosen politischen Machtmitteln den sozialen Rechten unseres Volkes droht, hat uns zusammengefaßt zu einer starken Front der Abwehr.

Zum zweiten Male ist so der sozialen Volkshaupt der deutschen Nation gerettet worden vor Künzig und Diktatur. Wiederum durch die deutsche Arbeiterschaft. Das erste Mal in jenen Tagen, als vor zwölf Jahren der Rapp-Putsch drohte, die Volksarmee zu brechen. — Als der Generalstreik der Arbeiterschaft jenen Umsturzern das Handwerk legte. Zum zweiten Mal am 13. März 1932, der wiederum ein Scheitern Deutslands werden sollte. Der Schlag ist abgewehrt — wieder hat die Front der Arbeiterschaft gehalten.

Das war die erste Etappe. Die zweite wird in der politischen Entscheidung die endgültige Wahl Hindenburgs sein. Im Sozialen aber greift sie weiter. Hier muß der Angriff die Folgerung unserer Entscheidung von gestern sein. Der Angriff noch heute und morgen, der Angriff unablässig gegen die Freiheit unserer Bewegung und Lebensrechte.

Erst dann wird der Sieg Hindenburgs, der Sieg der Vernunft und sozialen Barometerfunktion ganz errungen, wenn wir diesen Angriff zum vernichtenden Schlag gegen die soziale Reaktion geführt haben. Erst dann ist der Erfolg sicher, wenn — aufgetaut und einzugschllossen in unserer Bewegung — die ganze Arbeiterschaft sich dafür einsetzt.

Denn Sitzung der sozialen Revolution muß jetzt der Begehrung der Arbeiterschaft folgen, im

Kampf für Recht und Freiheit!

## Einigkeit und Recht und Freiheit!

Die christlichen Gewerkschaften sind parteipolitisch neutral. Aber diese parteipolitische Neutralität ist keineswegs ein Verzicht auf jede eigene Stellungnahme zu politischen Fragen. Und sie darf auch nicht so verstanden werden, als ob christliche Gewerkschaftsmitglieder jeder Partei angehören könnten. Hier sind Grenzen gezogen. Die Grundsätze und das Programm einer Partei, der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften angehören wollen, dürfen den Grundsätzen und den Aufgaben der christlichen Gewerkschaftsbewegung nicht widersprechen. Es darf aber auch die praktische Politik einer solchen Partei nicht gegen die Gewerkschaften vortragen, was die christliche Gewerkschaftsbewegung erstrebt. Es kann also ein Mitglied einer christlichen Gewerkschaft nur einer solchen Partei angehören oder für sie stimmen, die weltanschaulich und praktisch mit dem christlichen Gewerkschaftsvereinigt sind.

Demgemäß scheiden für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften aus weltanschaulichen Gründen die materialistisch-sozialistischen Parteien aus. Ihrer praktischen Politik müssen aber auch noch andere Parteien und politische Bewegungen gemieden werden, wenn auch der weltanschauliche Gegensatz weniger auffällig ist als im vorgenannten Fall.

Das zu betonen ist notwendig, weil gegenwärtig eine parteipolitische Bewegung mit irreführenden Schlagwörtern sehr aufdringlich um die Gunst der Arbeitnehmer wirkt, deren geistige Verfassung mit unserer Weltanschauung im Widerstreit steht und deren politisches Ziel bedenklich unklar und unklug ist. Der außere Anlaß zu dieser sehr lärmenden parteipolitischen Propaganda war die Reichspräsidentenwahl. Es ist in verantwortungsbedrohter Bürdigung unserer großen wirtschaftlichen Not, unserer bedrängten außenpolitischen Lage und der überregenden Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg versucht worden, diesen Wahlkampf zu vermeiden. Über die Kreise, die anderen gegenüber viel von Gefolgschaftstreue, Tradition und anderen nationalen Tugenden reden, haben darauf bestanden, daß dieser Wahlkampf, der das politische Ansehen unseres Volkes keineswegs stärkt, durchgeführt wird. Sie wollen die Macht, ohne eine Gewalt dafür bieten zu können, daß sie dieselbe zum Wohle des Volkes gebrauchen werden. Sie wollen die Macht, ohne überhaupt ein positives Ziel zu haben! Und das verhindert die christlichen Gewerkschaften, wachsen zu sein. Denn in diesen Kreisen, die sich hässlicherweise als „Stationale Opposition“ bezeichnen, sind Kräfte und Personen während tätig, die der deutschen Arbeiterschaft bekannt sind und zu denen der selbstbewußte Arbeitnehmer kein Vertrauen haben kann. Diese „Stationale Opposition“ ist überhaupt ein sonderbares Gemisch von national-revolutionärem Phrasentum und sozial-reaktionärer Rückständigkeit und Selbstsucht. Alles ist vertreten: Gutsbesitzer, Kleinstürger,

Studenten, ehemalige Offiziere, die sich nach einem Kommando sehnen, Schwerindustrielle usw. Es ist eine Sammlung von Unzufriedenen. Und da es gegenwärtig viele Unzufriedene gibt, ist diese Sammlung sehr umfangreich, aber dadurch auch sehr unübersichtlich geworden.

Einig ist sich die „Nationale Opposition“ nur in dem einen: sie will die Macht! Wie sie diese Macht gebrauchen will, darüber kann sie sich nicht einig werden. Nicht einmal über die Verteilung. Ihre Agitatoren reden viel und sehr laut, aber nicht unmissverständlich von einem „System“, das sie befürworten wollen. Welches System sie meinen, das kann bei oberflächlicher Beurteilung nicht eindeutig festgestellt werden. Wenn sie damit das „System der Parteiherrschaft“ meinen, dann wären sie, insfern ein solches System noch bestehen würde, am wenigsten geeignet, es zu bestätigen. Denn ihr System ist schrankenlose Parteiherrschaft. Im übrigen aber wird — um nur ein Beispiel anzuführen — der Herr Geheimrat Hugo eingeborg darunter etwas ganz anderes, wahrscheinlich das Gegenteil von dem verstehen, was sich einer der irreführten Arbeiter, die ihm folgen, sich dabei denkt.

Die christlichen Gewerkschaften haben nie etwas gehalten von einem Wortradikalismus, der zwar die Agitation fehrt, dem Arbeiter aber nicht sein schweres Dasein und der Arbeitnehmerschaft auch nicht den Aufstieg erleichtert. Von dem, von der vereinten sozialen Reaktion geforderten Radikalismus halten wir erst recht nichts. Wir wissen, daß politische Gewaltmaßnahmen, ganz gleich von welcher Seite sie ausgehen, unsere schwere Not nicht lindern, wohl aber verschärfen können. Wir wollen keine radikalen Phrasen, wie wollen soziale Taten! Und solange diese fehlen, haben wir allen Grund, den radikalen Phrasen zu misstrauen. Wir wollen, daß mit dem gehässigen, lärmenden und lärmenden parteipolitischen Agitationstrummel endlich Schluss gemacht wird! Die Auflösung unseres Volkes in Parteilager, die sich mit der Absicht gegenseitiger Vernichtung gegenüberstehen, muß zum Untergang führen. Solange parteipolitische Leidenschaft und parteipolitischer Hass sich so ungehemmt auswirken können, solange ist an einen wirtschaftlichen Aufstieg nicht zu denken, ganz gleich was sonst geschehen mag. Das bittere Los der sechs Millionen Arbeitslosen zu mildern und endlich zu bessern, das ist uns viel, aber viel wichtiger, als das von Behnken kaum noch zu unterscheidende Spiel eitler und größenvahnsinniger Parteidemagogen!

Unser Volk steht vor einer schicksalschweren Entscheidung. Es hat zu entscheiden, ob es durch Einigkeit und Recht zur Freiheit, oder durch Hass und Gewalt zum Untergang gelangen will. Wir wollen durch Einigkeit zum Recht und zur Freiheit! Wenn wir das alle ernsthaft wollen, dann kann uns niemand und nichts aufhalten. Und wir wollen!

### Tatsachen, die wir erkennen müssen

Wirtschaftliche und soziale Not lasten schwer auf der deutschen Arbeiterschaft. Große, ja fast unerträgliche Opfer sind von ihr zur Überwindung der gegenwärtigen Krise gebracht worden. Besonders die letzte Notverordnung vom 8. 12. 1931 hat die Einkommensverhältnisse der Arbeiterschaft stark gesämmtelt. Wir alle haben das am eigenen Leibe erfahren. Man hätte deshalb hoffen können, daß jene Kreise, die seit langer Zeit gegen die Gewerkschaften und die jetzige Reichsregierung einen starken Kampf führen, nun die Reichsregierung mit voller Aktivität unterstützen würden. Doch weit gefehlt. Schauen wir zurück auf die Geschehnisse der letzten Zeit. Noch ehe die Notverordnung vom 8. 12. 1931 erlassen war, stand die deutsche Arbeiterschaft in einem harten Lohnkampf. Fast alle Tarifverträge jüngster Industriezweige waren von Arbeitgeberseite gekündigt. Die Lohnnebenforderungen der Arbeitgeber überstiegen weit den Lohnabbau der Notverordnung. Lohnabbau von 30 Prozent und mehr war die Bedrohung der Arbeitgeber. Damit nicht genug. Die Zerschlagung der Tarifverträge und die Beleidigung des Sozialabtes wurden als Hauptforderung gezeigt. Willkürliche Entlohnung der Arbeiterschaft und Freiheit in der Kreispolitik war das Ziel der reaktionären Arbeitgeberfront. Nur durch die Notverordnung vom 8. 12. 1931 und den Einfluß der Gewerkschaften wurde die geplante Reaktion der Unternehmer zunächst geworfen. Den frivolen Abbrücksversuchen der Unternehmer wurde ein Damm gelegt. Tarifvertrag und Sozialabtvertrag blieben der Arbeiterschaft erhalten. Somit kann man sagen, daß die Notverordnung, trotz ihrer schweren Auswirkungen, ein mutiges Bollwerk gegen reaktionäre Pläne der Unternehmer war. Da es nun den Gewerkschaften gelungen ist, frivolen Abbrücksversuchen entgegenzuwirken, Tarifvertrag und Sozialabtvertrag zu erhalten, führt die Reaktion ihren Kampf weiter, zornisch, gegen die christlichen Gewerkschaften.

Schaut man einmal zurück und erinnert sich, was die Gewerkschaften im letzten Jahrzehnt für die Arbeiterschaft erledigt und erreicht haben, so kommt man zu der Erkenntnis, daß die Arbeiterschaft noch vieles zu verlieren hat, wenn die Arbeiterschaft es nicht versteht, aus eigener Kraft der Reaktion ihren Kampf entgegenzusetzen. Der Kampf der reaktionären Front, der Arbeiterschaft ihre berechtigte Erhöhungszusage und einen tatsächlich verherrten Lohn zu rauben, wird offen weitergeführt. Warum führt die Reaktion den Kampf gegen die Gewerkschaften?

Weil es nur die Gewerkschaften sind, die für die Interessen der Arbeiterschaft einzutreten.

Weil die deutsche Arbeiterschaft nur durch die Tätigkeit der Gewerkschaften ein Erfolg zu teil haben wird.

Das Ziel der reaktionären Front, die Arbeiterschaft wieder in Sozialverhältnisse zurückzuzwingen, wird nie gelingen, solange es noch eine starke christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung gibt. Darüber berichtet im Arbeitgeberlager völlig klarheit. Deshalb die Parole aus dem Arbeitgeberlager: „Kampf mit den Gewerkschaften.“

Wir alle, Jung oder Alt, müssen erkennen, daß wir die Arbeiterschaft vor schweren Krisenzeiten retten. Es

geht um das Höchste und Letzte, um das Sein oder Nichtsein der deutschen Arbeiterschaft. Das reaktionäre Vorhaben der Unternehmer und der gehässige Kampf gegen unsere Gewerkschaften muß uns zum Handeln zwingen. Die kommenden Kämpfe sind keine Kämpfe um Einzelforderungen, es geht vielmehr um leichte Entscheidungen, um die Existenz unseres Standes. Es wäre unverantwortlich, den reaktionären Kreisen den Kampf gegen unsern Stand und unsere christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung zu erleichtern. Zur gemeinsamen Abwehr müssen wir zusammenstehen.

Kollegin und Kollege! Erkenne diese Tatsachen und überlege, wie du deiner Standes- und Gewerkschaftspflicht nachkommen! Seien wir alle bereit und gerüstet, wenn es heißt: „Alle Mann an Bord, der Kampf um unsere Zukunft beginnt.“ Es ist noch eine Stunde vor Mitternacht. Biele haben noch nicht erkannt, welche große Gefahr der deutschen Arbeiterschaft droht. Den Unorganisierten Glauben zu geben und sie zu überzeugen von unserer gewerkschaftlichen Kraft, ist der Stunde höchste Gebot. Daraum nützen wir die Zeit, um unsere Kraft zu festigen. Schließen wir unsere Reihen fester, daß, wenn der reaktionäre Feind kommt, wir stark sind, um die reaktionären Forderungen abzuwehren.

J. S.

### Sind Betriebsratsmitglieder vogelsfrei?

Über diese Frage folgendes. Vor dem Arbeitsgericht in A... stand am 15. Februar die Betriebsratsvorsteher der mech. Baumwolleinweberei M. & St., die nach Ansicht des Herrn Direktor G. und seines Vertreters Dr. R. aus St. als Mitglied des Betriebsrats abgesetzt werden sollten auf Grund des § 39 Ziffer 2 des BGB. (gräßliche Verleumdung der Pflichten). Der Tatbestand war folgender: Die Firma hatte ihrer Belegschaft einen Lohnabbau von nicht weniger als 20 Prozent angemeldet ohne Einhaltung der vertraglichen Kündigungsfrist. Darüber aufgeregt, verlangte die Belegschaft eine Betriebsversammlung. Die Betriebsratsvorsteher war auf Grund des § 46 Abs. 1 verpflichtet, diese einzuberufen. In dieser Versammlung wurde der Geschäftsführer unseres Verbandes beauftragt, den zu unrecht abgezogenen Betrieb bei 43 Klägern und Klägerinnen nicht weniger als 465 Mark in 14 Tagen auszubauen, beim Arbeitsgericht einzubringen. Die zur Klage notwendige Vollmacht wurde in der Versammlung von 35 Teilnehmern unterzeichnet. Die noch fehlenden 8 Unterschriften holte die Betriebsratsvorsteherin im Betrieb vor und nach der Arbeitszeit ein. Nachdem die Abschrift der Klage in die Hände der Richter gelangte, erreichte dieselbe durch ihre Vtohungen, daß die Kläger und Klägerinnen zu 90 Prozent die Klage durch Unterschrift zurückzogen. Nun glaubte die Betriebsleitung die oben erwähnte Klage anstrengen zu können, weil Unterschriften sammeln im Betrieb während der Arbeitszeit auf Grund der Arbeitsordnung verboten sei. Das Gericht gab dem Antrag nicht statt, weil es in diesem Falle keine gräßliche Verleumdung des BGB erkannt hatte. Der Antrag wurde abgewiesen, die Richterin hat die Klagen zu rügen. Für die Arbeiterschaft ist dies erneut wieder eine Lehre, die Errungenschaften auf diesem Gebiete höher wie bisher zu werten.

J. S.



Arbeit und Flügelidyll

Das Leben ist in den letzten Jahrzehnten so vielfestgestaltigt geworden, daß der Einzelne die auf ihr einflüsternden Eindrücke des täglichen Lebens kaum noch zu bearbeiten vermag. Darum gegen sind die Eindrücke, die die Berufssarbeit beim Menschen bestimmt, durch die Nationalisierung und die fortschreitende Technik ganz eintönig und belanglos geworden. Notwendigerweise spielt bei dem Arbeitenden nun der Zwang zum Lohnnerwerb die ausschlaggebende Rolle, im Geiste ist der früheren auch innerlichen Befriedigung am Arbeitseinsatz.

Aber nicht nur die geistige Seite ist dabei ausschlaggebend und zu berücksichtigen. Zum Ausgleich der Gedanken durch die Freizeitarbeit sind natürlich auch körperliche und solche Ergänzungen und Üebungen nötig (Gymnastik, Sport, Gartenarbeit), die die Frau in den Stand setzen, ihre körperlichen Kräfte und Fähigkeiten immer auf der Höhe zu halten. Da darf es für eine Frau, auch für die abgespannteste, heile Lusterei geben nötig; ich lese schon während meiner Arbeit so viel . . . Ich stehe den ganzen Tag, daß ich des Überbaus nur meine Röcke haben will. Wenn

erwachte und von nichts mehr rührte. So ging das nun fast  
vollzähne vier Jahre lang. Sie hatte sich davon gewöhnt, und  
bestimmtjenen Glücks, wenn ihr das ganze Elend ihrer Seelen  
befreitheit bewußt wurde, rührte sie ihm im hintersten Winkel ihres  
Herzens noch Dank. Wie oft hatte sie weglaufen wollen, doch  
feste Gemeinen Hebeusarten, sehr bestürzendes Tober, ja selbst  
Zufriede schenkt ihr vergönnt, wenn sie an den Tag durch-  
da er sie von der Lanzkroze aufheben hatte. Wie sie von diesem  
Dorf zog, um eine neue Stellung zu suchen und keine für  
Demn es nicht Wieder. — Was für manche sprach an Furcht

von  
ih  
Gefährte wütend auf, schrie dem einen ein Schimpfwort ins Ge-  
icht. — Die Mutter und die älteren Gäste troten davonlosen. Walo  
sagten die Bütchen — — — und bedienten Käse. —

Gerade an der Stelle, an der die Frau im Schäfe mit dem  
Röcke lag, wurde von außen heftig geschüttet. Sie sah zum  
Erlenbachs kommt, die Mutter setzte verängstigt, wuchtig  
sie zu Trab. —

ter dieser immer mehr zunehmenden Entgeistigung jeder Art. Niemals bis zu solchem Grade Maschine werden kann! Für sie ist deshalb am dringendsten Platzwesen. Was heißt das? Es

Aber nicht nur die geistige Seite ist dabei ausschlaggebend und zu berücksichtigen. Zum Beispiel der Schößen durch die Frau im Hause sind natürlich durch körperliche und solche Gründungen und Neubungen nötig (Gymnastik, Sport, Gartenarbeit), die die Frau in den Stand setzen, ihre körperlichen Kräfte und Fähigkeiten immer auf der Höhe zu halten. Das darf es für eine Frau, auch für die abgespannte, keine Lustreise geben wie: Ich laufe schon während meiner Arbeit so viel . . . Ich stehe den ganzen Tag, daß ich des Überirds nur meine Ruhe haben will. Ganz recht! Ruhe ist auch eine körperliche Erholungsbefähigung und zur Erhaltung der körperlichen Kräfte in manchen Fällen noch rohch, aber als etwa noch fehlende Bewegung. Aber gerade die körperliche Eigenschaft der Frau erfordert gebietend den

erwogte und von nichts mehr wußte. So lang das nur sein sollte vier Jahre lang. Sie hatte sich davon gewöhnt, und bestimmtchen Glücks, wenn ihr das ganze Elend ihrer Seele möglichst bewußt wurde, wußte sie ihm im hintersten Winkel ihres Herzens noch Dank. Wie oft hatte sie weglaufen wollen, als sie keine gemüthen Rebelesorten, sehr bestreitendes Toben, ja selbst die Füßritte schienen ihr verächtlich, wenn sie an den Tag dachten, daß er sie von der Lernschule aufgelesen hätte, wie sie von ihrem Dorf weg, um eine neue Stellung zu suchen und keine fanden es nicht Würde. — Was für welche Worte er fand, um zu trösten. Er holte Kaffee, und — überhaupt — es war das erste Mal, daß jemand zu ihr zurückkam — war. Und

erinnerte den anderen. Da sprang der in selten Gräßchen  
Gefürtte wildend auf, schrie dem einen ein Schimpfwort ins Ge-  
icht. — Der Wirt und die älteren Gäste troten zurück. Bald  
fliegen die Blüscheln — — — und breiteten Rache. —

Gerade an der Stelle, an der die Braut im Schäfe mit dem  
Roppe lag, wurde von außen heftig geschlacht. Sie rückte zum  
Grußhäuschen hinein, ihr Mann sei verungslüftet, rief jetzt  
sie in Trab. —

Wie der geöffneten Tale des Grußhäusche fällt der  
Gehst einer Stolznerin, zu-  
einem Grußhäuschen liegt der  
Mann. Eine kuhende Gestalt, in

ungen und Leistungen auf Gehirnen und körperlichem Ge-  
biet.

Nun wird man gerechterweise nur einer Frau, die täglich  
ins Arbeitsjoch gespannt ist und viel nicht noch nebenbei (1) eine  
Familie und einen Haushalt mit Mutterliebe, Hausfrauengest  
und Gattenliebe auszufüllen hat, nicht verlangen können, daß  
sie noch 14—16stündiger Fabrik- und Haushalt sich noch mit  
großen und schweren Problemen der Menschheit auseinander-  
sehen soll. Auch werben ihre Söhne von der Arbeit fast restlos  
zu gezeigten geistigen Spionkräfte eine Weiterbildung, wie sie  
auf Volkshochschulen und ähnlichen Instituten in streng metho-  
discher und wissenschaftlicher Art an sie herangeführt wird,  
nicht mehr zu lassen. Die Folge ist, daß Menschen, die das her-  
voraussichtliche Erleben der modernen Stadt, und der Lang aus-  
gedehnten Haushalt nie am eigenen Zelbe verspürt haben,  
die „Dummheit“ der ungeübten Arbeitsträger immer ein rosig  
pötzlich und überheblich bestreift.

Da steht das Leben dann vor selbst die Frage auf: Wie  
kann die Arbeiterin die durch ihren fachähnlichen Eintritt ins  
Betriebsleben berührten geistigen und körperlichen Gefahren be-  
wältigen? Diese Frage und ihre Beantwortung liegt nicht nur  
im Interesse der einzelnen, auch nicht nur im Interesse der ar-  
beitenden Frau, nicht nur im Interesse einzelner Schichten, son-  
dern steht im höchsten Sinne des Wortes im Interesse des gan-  
zen deutschen Volkes. Denn man vergißt heute leider mehr als  
je, daß die Frau — von Natur aus in erster Linie zur Mutter,  
Kreuter, des Volkes ist

Den modernen Lebenskameraden führt.  
Aber nicht nur die geistige Seele ist dabei auszuschließen und zu berücksichtigen. Zum Beispiel der Schreiber durch die Frauarbeit sind natürlich auch körperliche und solche Ergänzungen und Neubungen nötig (Gymnastik, Sport, Gartenarbeit). Sie die Frau in den Stand setzen, ihre körperlichen Kräfte und Fähigkeiten immer auf der Höhe zu halten. Da darf es für eine Frau, auch für die abgespannte, keine Lustere geben wie: ich laufe schon während meiner Arbeit so viel . . . Ich stehe den ganzen Tag, daß ich des Überbaus nur meine Ruhe haben will. Ganz reich! Ruhe ist auch eine körperliche Erholungsbeschaffung und zur Erhaltung bei: körperlichen Kräfte in manchen Fällen noch wichtig, vor als etwa noch fehlende Bewegung. Über gerade die körperliche Eigenschaft der Frau erfordert jedoch auch der Ausgleich der Kräfte und die Zeitigung sonst ruhender Muskeln. Das geschieht am zweckmäßigsten beim Wandern. Über auch hierbei sollte jeder darauf bedacht sein, nicht nur die gewohnte Umgebung in die Natur zu verpflanzen und ja nun Entspannung sollte sich auch der Geist mit völlig andern Dingen beschäftigen. Blumen am Wiesenrand, bei der Süßwirth Beobachtung und Gespräche über die späte Rose oder Lantana, über auch hierbei sollte jeder darauf bedacht sein, nicht nur die überheitete Arbeit in die Natur zu verpflanzen und ja nun Entspannung sollte sich auch der Geist mit völlig andern Dingen beschäftigen. Blumen am Wiesenrand, bei der Süßwirth Beobachtung und Gespräch über die späte Rose oder Lantana, über auch hierbei sollte jeder darauf bedacht sein, nicht nur die überheitete Arbeit in die Natur zu verpflanzen und ja nun Entspannung sollte sich auch der Geist mit völlig andern Dingen beschäftigen oder Wunderungen zusammen mit andern zu den Wänden in der Gewerbeschaujugendgruppe und mit einer Führung, die möglichst in allen Fragen über beim Durchschritt steht und deshalb auch lustige Söhne und Töchter sein kann. Die verheiratete Weiblichkeit ruft ihrer Gemüthe durch in bleien freien Stunden treu Dienst wollen. Wo kleine Kinder sind, werden solche Quästungen natürlich ganz vor: deren Vater und Geschäftsführer abhängen. Da sind die Frauen selber sehr oft gegen ihres eigenen Willen gebunden, doch allmöcht auch aus überlebtem und fast verstandenen Pflichtgefühl. Denn gerade die verheiratete Weiblichkeit und Mutter sollte . . . bleie Verberung setzt sich in der meidlichen Welt immer mehr durch — unter allen Umständen versuchen, ob und nur nicht ihrer Familie getrennt, Erholung zu suchen. In Berlin ist dieser Verberung schon somit Wechung getragen, daß eine wichtige Organisation Frauenarbeitskleidung eingerichtet hat. Zu ganz billigen Kosten (50 Pfennig), wo die Gruppen aller Haushalte (Sachen) erhoben, mäßliche Preise und

A detailed black and white woodcut-style illustration depicting a scene from a story. In the foreground, a woman lies on a bed, her head propped up by a large, dark pillow. She appears to be unwell, with a pained or weary expression. Standing beside her, a man in 19th-century attire looks down at her with a mix of concern and tenderness. The room they are in is sparsely furnished, with a chair and a small table visible in the background. The lighting is dramatic, creating strong shadows and highlights that emphasize the emotional weight of the moment.

Gesetzliche Maßnahmen werden die Frauen niemals ganz vor den Schändigungen der Arbeit bewahren können. Wie auf so vielen anderen Gebieten, hilft auch hier nur Selbsthilfe. Das beste Mittel, um getilgte Interessen zu wecken und doch zu halten, ist das Lesen werboller Bücher. In erster Linie sollte sich jede Frau das notwendige Wissen um ihren Körper, in ihr Reichtum eignein. Das ist keine mit Hilfe der vielen Gemeinken verständlichen und dabei billigen und in jeder Bibliothek zu erhaltenen Bücher dieser Art auch der ärztlichen und der Volksbeschäftigung Frau möglich. Der Preisjünger ist ja auch in Völkerkunst sehr sehr groß. Aber was wird da geschenkt? Bahnhöfe werden Liebestromane und "Schauergeschichten" ver- kündigen. Und der Geistliche Kostüm, der sich bei solcher Dekoration lobt, ist nicht sehr fortgeschritten gegenüber dem Miffen und der Einschauung, die eben etwa Schulen lassene Menschen vom Irre führen geben haben. Einen Zeitpunkt sollte sich jeder auf-

den rechten Lebenskameraden findet.

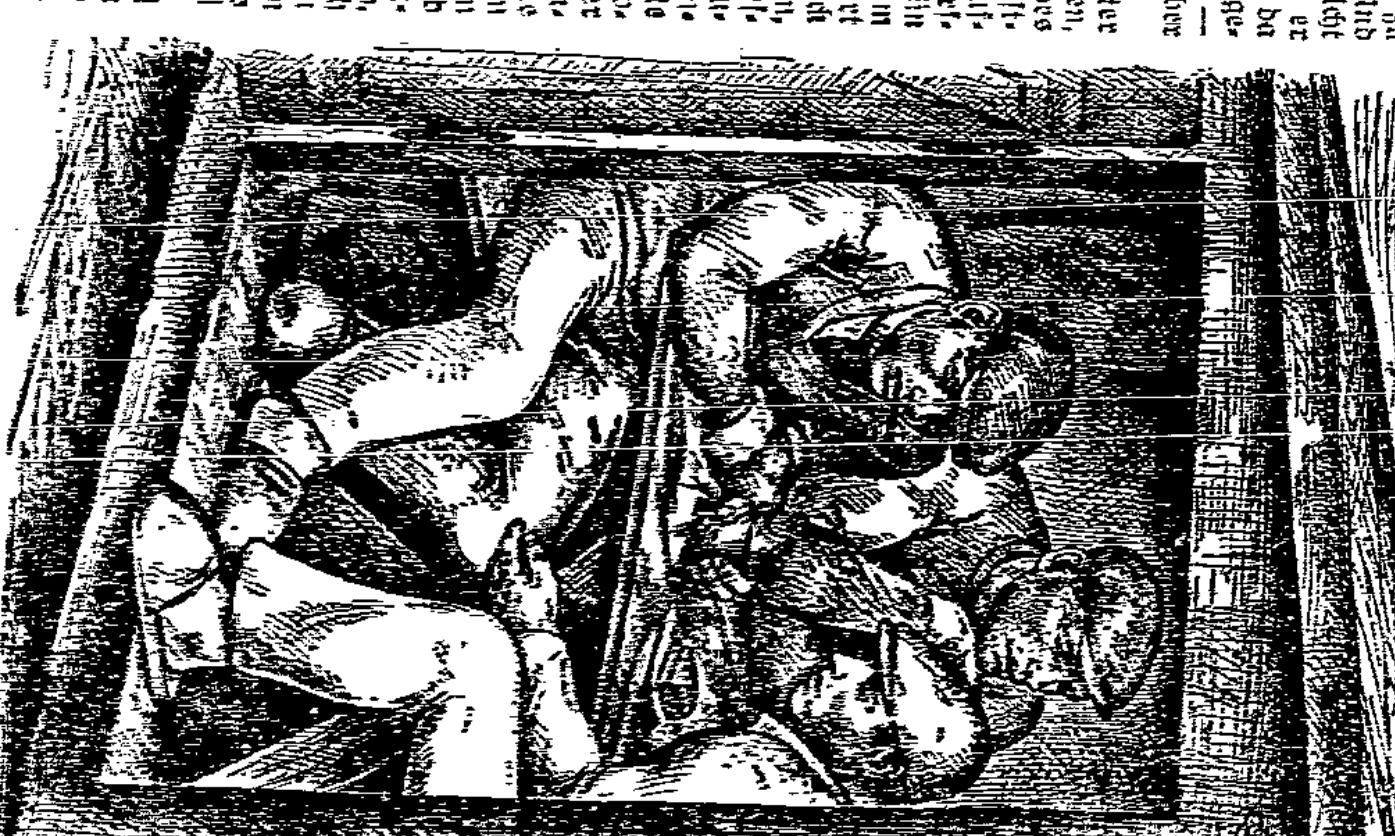
Aber nicht nur die geistige Seele ist dabei ausschlaggebend und zu berücksichtigen. Zum Ausgleich der Gedanken durch die Freizeit sind natürlich auch körperliche und solche Ergänzungen und Übungen und Liebungen nötig (Gymnastik, Sport, Gartenarbeit), die Sie Frau in den Stand setzen, Ihre körperlichen Kräfte und Fähigkeiten immer auf der Höhe zu halten. Da darf es für eine Frau, auch für die abgespannte, keine Müsecke geben wie: Ich lasse schon während meiner Arbeit so viel . . . Ich stehe den ganzen Tag, daß ich des Überbaus nur meine Ruhe haben will. Ganz recht! Ruhe ist auch eine körperliche Erholungsbeschaffung und zur Erfüllung der körperlichen Kräfte in manchen Fällen noch nötig. Nur als etwa noch fehlende Bewegung. Aber gerade die körperliche Eignung der Frau erfordert Geduld! Ich denke gleich der Kräfte und die Zeitigung sonst ruhender Muskeln. Das geschieht am zweckmäßigsten beim Wandern. Aber auch hierbei sollte jeder darauf bedacht sein, nicht nur die gewohnte Umgebung in die Natur zu verpfänden und da nur wieder nur Mittagsportionen zu beschreiten. Bei dieser körperlichen Entspannung sollte sich auch der Geist mit völlig andern Dingen beschäftigen. Blumen am Wiesenrand, bei der Süßwurz-Beben-kenauspflanzung und Gespräche über die soziale Lage der Landbevölkerung usw. usw. ergeben genug Stoff für Abwechslung von den Mittagsgesprächen und Weltung des geistigen Mittelschlaas. Die unverheiratete Arbeiterin findet sicher viel Freude an solchen Spaziergängen oder Konversationen zusammen mit andern jungen Männchen in der Gewerkschaftsjugendgruppe und mit einer Jüherin, die möglichst in allen Fragen über dem Durchschnitt steht und deshalb auch der frische Frühling und Frühlingsfeiern kann.

Die verheiratete Weiblerin nach ihrer Familie auch in freien Stunden treu bleiben wollen. Wo kleine Kinder sind, werden solche Aussüsse natürlich ganz vor deren Willen und Gelundenheitsstand abhängen. Da sind die Frauen selber sehr oft gegen ihren eigenen Willen gebunden, doch allzuoft auch aus übertriebenem und falsch verstandenen Spitzelgefühl. Denn gerade die verheiratete Weiblichkeit und Mutter sollte . . . viele Veränderung setzt sich in der modernen Welt immer mehr durch — unter allen Umständen versuchen, ob und zu welcher Zeit, Erholung, schon somit Rechnung getragen, daß eine lebhafte Erholungsfreizeit (Gartenarbeit), wo die Gränen aller Hausfrauen sorgen entnommen, welche Erholung und Entspannung haben können. In der Zelt, die sie im Hause haben, versuchen Schwestern und Kinder viele Unterhaltungen, die Familie die Mutter zu erleben.

Da gibt es außerdem Gymnastik und Sport. Welches Durst, für die sich niemand zu alt und zu müde fühlen sollte. Dann in vernünftigem Maße und unter sachverständiger Leitung ausreichlich stärken werden welche kleinen Körner in hohem Maße Männer und Geist.

Wenn sich jede Frau bemüht, beseien hier aufgeschlagen: Vorberungen Kleidung zu tragen, so tut es in älterer Zukunft sicherlich nicht mehr ganze Generationen junger Weiblern gebeten, deren Ideal auf dem Tanaboden, herer Vorhängen vom Buchkopf begrenzt wird und die schöpferischen Anstrengungen betont und fehlendem Formenmangel verbessert unfüllt. Denkt die Frauen jedoch zu einem Großteil es selbst in der Hand, aus dem jetzt so ungünstigsten deutschen Volk ein Stückchen zu

A black and white woodcut-style illustration of a woman in a long, flowing dress standing in a landscape. She is looking down at something in her hands. The background shows rolling hills and a small building.



四三〇

# Die sächsischen Textilindustriellen fordern

Nach einjähriger Unterbrechung fand in den ersten Märztagen d. J. zum ersten Male die Jahreshauptversammlung des Verbandes von Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie, Sitz Chemnitz, wieder in größerem öffentlichen Rahmen statt. In diesen zwei Jahren seit der letzten größeren Kundgebung des Verbandes hat die wirtschaftliche Lage eine weitere Verschlechterung erfahren, die zu einem Tieftand der Konjunktur führte, der in seiner Stärke und Dauer noch über das Ausmaß der Krise vom Jahre 1926 hinausgeht. Die Arbeitnehmerschaft hat in diesen zwei Jahren der Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und des Lohnabbaues und Abbaus der Sozialversicherung Opfer gebracht wie kaum ein anderer Volksstand. Die Krise konnte dadurch, wie vorauszusehen war, nicht behoben werden. Die Entwicklung der Beschäftigungsfrage bestätigte vielmehr den oft wiederholten Hinweis der Gewerkschaften, daß mit der dauerhaften Einschränkung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft notwendigerweise ein dauernder gleichlaufender Rückgang der Absatzmöglichkeit und damit der Produktionstätigkeit der Industrie verbunden sein mußte. Insbesondere die Textilindustrie wird dadurch erfahrungsgemäß besonders stark betroffen. Sie ist eine Industrie jener Betriebsgüter, die in der notwendigen Einschränkung der lebenswichtigen Anstrengungen zuerst ausfallen und so besonders an die Kaufkraft der breiten Massen gebunden ist. Einsichtige Textilindustrielle haben das in der Erfahrung der letzten Jahre längst erkannt; ihre Mahnung dringt freilich kaum an das Ohr der Öffentlichkeit. Eine engstirnige Einstellung, die nur das Gebiet Lohn- und Sozialpolitischer Ersparnismöglichkeiten sieht, verhindert, daß diese Einsicht auch in die notwendige Praxis einer Käufleistungskraft der breiten Massen umgesetzt wird.

Das gilt, wie die stattgefundene Jahreshauptversammlung in Chemnitz wiederum zeigt, auch für die sächsischen Textilindustriellen. Ihre Beurteilung der wirtschaftlichen Lage steht noch wie vor unter dem engen Gesichtswinkel einer einsichtigen Gegnerschaft unserer Lohn- und Sozialpolitik, die mit allen Mitteln bekämpft wird. Das bestätigte nicht allein der Jahresbericht des geschäftsführenden Vorstandes des Verbandes, sondern auch das grundlegende Referat, welches Dr. Bellmann über den „Kampf des Textilarbeitgebers gegen staatliche Fesseln und Eingriffe“ auf der Generalversammlung hielt. Es ändert nichts an dieser kurzsichtigen Einstellung des sächsischen Textilindustrieverbandes, wenn Dr. Bellmann sich bemühte, seine Angriffe gegen die deutsche Sozialpolitik damit zu motivieren, daß er dieselbe mit Sozialstiftung schlecht hin gleichzustellen versuchte. So erfreulich es sein mag, daß der sächsische Textilindustriellenverband im Gegenatz zu früher einen klaren Trennungsrück zwischen sozialistischen und christlichen Gewerkschaften zieht, so zeigt diese Gleichstellung von Sozialpolitik und Sozialismus doch, daß diese grundsätzliche Erkenntnis längst nicht bis zu der logischen Konsequenz auch in der Beurteilung der deutschen Sozialpolitik als folger gegründet ist. Nach wie vor ist in dieser Beurteilung der Wirklichkeit die Sozialpolitik für die Unternehmer das rote Tuch, an dem jegliche Beurteilung scheitert. Das ist im wirtschaftlichen Interesse ebenso wie im Interesse eines erziehenswerten sozialen Zusammenarbeitens zwischen Arbeitnehmerschaft und Arbeitgebern gleicherweise bedauerlich.

So richtete sich der Angriff der sächsischen Textilindustriellen wieder vornehmlich gegen die angebliche „Zwangsbewirtschaftung der Löhne“ durch den Staat, gegen Arbeitszeitverordnung, Tarifvertragsverordnung, „Zwangslohn“ und Unabhängigkeit, und nicht zuletzt auch gegen das Betriebsratgegesetz, die Mitwirkung der Betriebsräte, Betriebsräteentlassungsschutz, Stilllegungsverordnung, Schwerbeschädigungsgesetz und die gesamten Sozialversicherungsgesetze. Die Stellungnahme nach dieser Seite ist noch immer negativ und entbehrt bedauerlicherweise jeden Bestrebens, wenigstens in Einzelfragen, eine bejahende oder zum mindesten entgegengesetzte Einstellung zu finden. Noch immer gilt der Kampf den angeblich zu starren und zu hohen Löhnen, trotzdem auch Dr. Bellmann zugeben muß, daß in Auswirkung der Notverordnung dieselben in Übereinstimmung mit der seinerzeitigen Unternehmerförderung auf den Stand von 1927 zurückgeführt worden sind. Dieser allgemeine Lohnabbau, der die seinerzeitigen Wünsche der Unternehmer also voll erfüllt, befriedigt sie dennoch nicht. Ziel ist noch wie vor die Besteuerung der Lohngestaltung von jeder gesetzlichen und tariflichen Bindung, die es besonders ermöglicht, ohne Mitbestimmung der Betriebsräte die Akkordstücksätze frei nach dem Ermessen der Unternehmer abzubauen und festzusetzen. Besonders gegen dieses lohnpolitische Mißverständnis steht der Betriebsrat und gegen deren Einspruchsrecht bei Entlassungen, richtet sich der weitergehende Angriff der Unternehmer. In gleicher Weise gilt ihr Kampf gegen die Mitbestimmung der Betriebsratsvertretungen in der Festsetzung der Arbeitszeit, deren Regelung wieder voll dem freien Ermessen der Arbeitgeber überlassen werden soll. Es liegt auf der Linie dieser Stellungnahme, daß sie sich in gleicher Weise auch gegen das ohnehin unzulängliche bestehende Stilllegungs- und Entlassungsrecht richtet. Die Forderung nach dieser Seite hin ist: „Befreiung des Stilllegungs- und Entlassungsschutzes“. Diese Tendenz zeigt auch die Stellungnahme der sächsischen Textilindustriellen zur Sozialversicherung. Immer noch wird in den Sozialbeiträgen des Unternehmers lediglich die „Belastung“ gesehen, die die Wirtschaft nicht tragen kann. Die volkswirtschaftliche Seite des Problems der Sozialversicherung wird nicht erkannt.

Es ändert an dieser negativen Stellungnahme der sächsischen Industriellen nichts, wenn diese Forderungen mit der Sicherung von der „Betriebsverantwortlichkeit der Arbeitgeber in rechtlicher und ethischer Hinsicht für den Bestand seines Betriebes“ verbündet wird. Solange die Gesamtbeurteilung der Unternehmerschaft der Arbeitnehmerschaft zu den sozialen Belangen der Arbeitnehmerschaft keine positivere ist, kann die deutsche Arbeitnehmerschaft ihre Rechte

nicht auf eine solche platonische Versicherung hin preisgeben. Wir können es verstehen, daß der Unternehmer unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, unter den Einschätzungen, die ihm zwangsläufig aus sozialen und staatspolitischen Notwendigkeiten auferlegt sind, sich beengt fühlt. Wir können insbesondere auch verstehen, daß der Formalismus, der sich insbesondere hinter Betriebs- und Steuerpolitik von heute ausweicht, ihn schwer belastet. Das braucht aber keineswegs zu jener Auffassung gegen die Sozialpolitik an sich zu führen, wie die Unternehmer sie einnehmen. Positivere und weitreichende Vorschläge einer besseren Sozialpolitik haben wir zudem von Unternehmertreträten bis heute nicht gehört. Ihre Kritik bleibt nur negativ, bleibt ablehnend und weist keine neuen Wege. Ihre Vorschläge erschöpfen sich nur im Abbau und in einer Gefährdung und Verschlechterung der ohnedies harten wirtschaftlichen Notlage der Arbeiterschaft. So lange so die Einstellung der Unternehmer — auch der sächsischen Industriellen — bleibt, können wir uns mit ihnen nicht finden. Die Arbeiterschaft muß sich im Gegenteil gegen all diese negativen Angriffe auf ihre sozialen Belange entschieden zur Wehr setzen.

## Ihr wahres Ziel

Die Forderung auf Verringerung der Kosten für die Arbeitslosenfürsorge wird immer stärker erhoben. Meistens wird dabei einer Zusammenlegung von Versicherung und Fürsorge das Wort geredet. Durch eine solche Zusammenlegung hofft man — vermittels schärfster Prüfung

der Bedürftigkeit — wesentliche Einsparungen am Etat der Arbeitslosenfürsorge zu machen.

Neuerdings wird sogar ein Abbau der Arbeitslosenfürsorge gefordert. Auf der Tagung des Verbandes Sächsischer Industrieller trat der Vorsitzende dieses Verbandes, Herr Witte, ganz offen hierfür ein. Er erklärte unter anderem, durch befristeten und gestaffelten Abbau der Arbeitslosenfürsorge seien Mittel zu gewinnen, um mit Hilfe einer inneren Kreditaufnahme den Staat in die Lage zu versetzen, Aufträge zu vergeben. Zweitens hat Herr Witte vergessen, anzugeben, wovon die Arbeitslosen in der Zwischenzeit — bis die Arbeit erhalten — leben sollen. Die Unterstützungen für die Arbeitslosen reichen nur zur Fristung einer ganz kümmerlichen Existenz. Sehr oft müssen die Leistungen der Versicherung durch die öffentliche Wohlfahrt ergänzt werden, um vor dem Schlimmsten zu bewahren.

In der Erklärung des sächsischen Industriellen vom befristeten und gestaffelten Abbau der Arbeitslosenfürsorge kommt das zum Ausdruck, was wir als wahres Ziel dieser Kreise immer hinstellten haben, nämlich: Abbau der gesamten Sozialversicherung. Die gegenwärtige Notzeit mit ihrer grenzenlosen politischen Verwirrung scheint gewissen Leuten günstig zu sein für die Verwirklichung ihrer weitgehenden sozialpolitischen Forderungen.

Die Arbeiterschaft hat es in der Hand, diesen Elementen das Handwerk zu legen. Von jenseits waren die Gewerkschaften die stärksten Verfechter der deutschen Sozialversicherung. Ihrer Käuflichkeit Arbeit ist es zu danken, wenn die Arbeiterschaft in dieser Zeit der Not vor dem Schlimmsten bewahrt blieb. Deshalb ist die Arbeit am Ausbau unserer Bewegung die beste Abwehr gegenübers allen reaktionären Forderungen. R. W.

# Neue Tarifwünsche der Unternehmer!

## Die badischen Textilarbeitgeber fordern erneut eine Lohnsteuerung von 8 Prozent!

Der Verband Süddeutscher Textilarbeitgeber Landesgruppe Baden hat den durch Schiedsspruch vom 18. Januar d. J. zustandegekommenen Lohntarif zu Ende März gekündigt. Er fordert eine neue Kürzung der Löhne um 8 Prozent. Am 11. März fanden in der badischen Arbeitsgemeinschaft für die Textilindustrie die Verhandlungen über den Neubeschluß eines Lohntarifes statt. Die Arbeitgeber beharrten auf ihrem Antrag auf Herabsetzung der Löhne um 8 Prozent. Die Gewerkschaften lehnten jede weitere Lohnherabsetzung unter den durch die Notverordnung festgelegten Stand entschieden ab. Die Löhne in der badischen Textilindustrie sind auch jetzt schon so niedrig, daß eine weitere Kürzung nicht mehr zu verantworten ist. Der Lohn des 25jährigen Hilfsarbeiters beträgt zur Zeit 43 Pf. Der 25jährige Hilfsarbeiter verdient 50 Pf. pro Stunde und die gleichaltrige Hilfsarbeiterin 40 Pf. Ein Baumwollweber auf vier Stühlen erhält 59 Pf. pro Stunde, die gleichaltrige Weberin 55 Pf. Für die Seidenstoffweber beträgt der Lohn 55 Pf., für die Seidenstoffweberin 51 Pf. pro Stunde. Die Arbeitgeber haben von sich aus den Schlichter für Südwürttemberg um Vertragshilfe angerufen. Sie hoffen mit Hilfe der staatlichen

Schlichtungsinstanzen ihre Maßnahmen verwirklichen zu können. Die Gewerkschaften werden alles daran setzen, diese Pläne zu verhindern.

## Die sächsischen Textilindustriellen wollen die Seiten für die Arbeiter beseitigen!

Die Löhne für die Arbeitnehmer sind durch die Notverordnung so tief gedrückt, daß eine weitere Senkung nicht mehr möglich ist. Das trifft besonders für die Arbeiterschaft in der Textilindustrie zu. Jetzt versuchen anscheinend die Arbeitgeberverbände in der Textilindustrie über die Manteltarife der Arbeiterschaft weitere Verschlechterungen aufzuzwingen. So sind die Manteltarife für ganz Westfalen, für den Oberbergischen Bezirk und für Westfachsen zu Ende April gekündigt. Die westfälischen Textilarbeitgeber fordern unter anderem: Daß ein Entgelt für den Tariflohn nicht gewährt wird und daß die durch Kurzarbeit ausfallenden Arbeitstage auf den tariflichen Urlaub anzurechnen sind.“

Diese Forderung der sächsischen Unternehmer bedeutet eine glatte Beseitigung der Ferien überhaupt. Die Arbeiterschaft wird sich eine derartige Verschlechterung nicht mehr gefallen lassen können und alles tun, um die Forderungen der Unternehmer abzuwehren.

# Bezirkskonferenz Bayern

In den Tagen des 5. und 6. März 1932 fand in Augsburg die diesjährige Bezirkskonferenz unseres bayerischen Verbandsbezirkes statt. Bezirksleiter Kollege Hillenkötter konnte einleitend die gute Befriedigung der Konferenz hervorheben. Sein besonderer Gruß galt dem an der Konferenz teilnehmenden Vertreter des Hauptvorstandes, Verbandsvorsitzenden Kollegen Fahrenbrach.

Nach den notwendigen geschäftlichen Erledigungen erteilte Verbandsvorsitzender Kollege Heinz Fahrenbrach ein Referat über „Wichtige Gegenwartsthemen“. Von großer Warte aus betrachtend, zeichnete er ein Bild über die durch manitatische Umstände hervorgerufene große Weltkrise. Im weiteren Verlauf seines Referates ging Kollege Fahrenbrach dann auf die Lage des Verbandes und die Rückwirkungen der Krise auf die Bewegung ein. Die manitischen Schwierigkeiten verursachten größere Ausgaben bei teilweise wesentlich geringeren Einnahmen. Wenn trotzdem der Verband seinen Anforderungen immer gerecht geworden sei, so zeugt das von der inneren Stärke und der soliden Finanzwirtschaft des Verbandes. An den Mitgliedern liege es, den Verband als die schlagkräftige Einrichtung zu erhalten, deren sie in den schwierigen Zeiten doppelt bedarf.

Anschließend an dieses Referat gab Bezirksleiter Kollege Hillenkötter den Jahresbericht. Derselbe wurde auch in übersichtlicher Zusammenfassung den Delegierten schriftlich ausgehändigt. Dem Jahresbericht lag die erfreuliche Tatsache zugrunde, daß trotz der schwierigen Verhältnisse im bayerischen Verbandsbezirk die Bewegung nicht nur stabil blieb, sondern daß auf verschiedenen Gebieten noch recht anerkennenswerte Erfolge erzielt werden konnten. Die Geschäftslage war in Bayern im Jahre 1931 uneinheitlich, wenn sie auch etwas besser war als im Reichsdurchschnitt. Die Rationalisierungsmaßnahmen setzten sich besonders in der Baumwollindustrie fort. In den Baumwollwebereien war es mehrfach möglich, durch Sonderverträge einen Ausgleich für die Mehrleistungen zu erzielen. Leider brachte das Jahr 1931 in Bayern ein verstärktes Anwachsen der Schichtarbeit, was im Hinblick auf die Bielzahl der Beschäftigten Frauen sehr bedauerlich ist. — Die Mitglieder-, Beitrags- und Kassenverhältnisse sind befriedigend. Der Mitgliederstand am Schlüsse des Jahres 1931 war noch höher als der des Vorjahrs. Bei den Betriebsrätewahlwahlen konnten ebenfalls Erfolge erzielt werden. Sehr gut konnte ferner im Berichtsjahr die Jugendbewegung voran gebracht werden. Kollege Hillenkötter schloß den

Bericht mit der Bitte, in der Verbandsstätigkeit nicht stehen zu bleiben, sondern mit starkem Glauben und festem Willen weiterzuarbeiten, zum Erfolg unserer Sache.

Die dem Referate des Kollegen Fahrenbrach sowie dem Geschäftsbericht des Kollegen Hillenkötter folgende Diskussion stand auf einem beachtlichen geistigen Niveau. Besonders erfreulich war hierbei auch die positive Einstellung der Diskussionsredner zu allen aufgeworfenen Fragen, die am deutlichsten die innere Anteilnahme an dem Geschick des Verbandes verrät. Allgemein wurden die fortschreitenden Rationalisierungsmaßnahmen und die überhandnehmende Schichtarbeit bedauert. Von der Mehrzahl der Diskussionsredner wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, der Schichtarbeit wie sowohl den Bestimmungen über Frauen- und Jugendschutz erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sämtliche Delegierten lehnten den in einigen Ortsgruppen aufzutauenden Gedanken einer Beitrags senkung entschieden ab unter dem Gesichtspunkt, daß dadurch die Schlagkraft des Verbandes geschwächt würde. Nur eine gute finanzielle Grundlage des Verbandes verbürgt auch eine gute Interessenvertretung der Arbeiterschaft. In diesem Zusammenhang wurde auch die Notwendigkeit der monatlichen Beitragskassierung besonders hervorgehoben. Sämtliche Diskussionsredner unterstrichen die Notwendigkeit verstärkter Werbearbeit. Nicht unerwähnt sei hier auch die interessante und erfreuliche Polemik der Vertreter der verschiedenen Jugendgruppen, für gute Verbandsarbeit das Bezirksbanner zu erringen.

Ein weiteres Referat des Verbandsvorsitzenden, Kollegen Fahrenbrach, über gewerkschaftsfeindliche Strömungen und unsere nächsten Aufgaben unterstrich noch die große Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung in der heutigen Zeit. Mit dem Appell, die Zeichen der Zeit zu erkennen, schloß Kollege Fahrenbrach dieses mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgte Referat.

Nach Tötigung der notwendigen Maßen konnte Bezirksleiter Kollege Hillenkötter mit einem kurzen Schlüßwort die Konferenz zum Abschluß bringen. Er unterstrich hierbei den außerordentlich guten und positiven Geist, der dieser Konferenz das Gepräge gegeben habe und zu weiteren guten Hoffnungen berechtigt. Mit der Bitte an die Delegierten, während zu sein in dieser großen Zeit, ermahnte Kollege Hillenkötter zur weiteren Arbeit im Dienste unserer Bewegung.

## Martin Fromm

### 25 Jahre im Dienste der christlichen Gewerkschaften.

Am 15. März waren es 25 Jahre, seit Martin Fromm ununterbrochen im Dienste der christlichen Gewerkschaften als Angestellter tätig ist. Zu Hause in Oberbayern am 7. August 1879 geboren, arbeitete er nach dem Besuch der Volksschule in den verschiedenen Betriebszweigen der Industriegruppe Steine und Erden. Der christlichen Gewerkschaftsbewegung trat Fromm im Jahre 1903 durch Eintritt in den damaligen Zentralverband der christlichen Keram- und Steinarbeiter bei, der sich 1919 mit dem Zentralverband der christlichen Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands vereinigte. Vor dem Zusammenschluss war der Jubilar als Bezirksleiter, Zentralrassierer, Schriftleiter und Verbandsvorsitzender im Keram- und Steinarbeiterverband tätig. Seit dem Zusammenschluss ist Fromm ununterbrochen zweiter Verbandsvorsitzender des Verbandes und gleichzeitig Schriftleiter der verschiedenen Verbandszeitungen. Dem Reichswirtschaftsrat gehört er seit dem Bestehen desselben an. Fromm betätigt sich hervorragend auf sozialpolitischem und gewerbehigienischem Gebiete. Seine Kenntnisse auf diesen Spezialgebieten werden von Freund und Feind gleich hoch geschätzt und anerkannt. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre in hoher geistiger und körperlicher Frische der Sache der christlichen Gewerkschaften mit Erfolg zu dienen, der er sich nun eine Vierteljahrhundert seines Lebens ausschließlich gewidmet hat.

## Funktionär- u. Vertrauensmännerkonferenz der Geschäftsstelle Löbberich

Die Geschäftsstelle Löbberich hatte die Ortsgruppenvorsitze, Vertrauensleute, Betriebsräte und Vorsitze der Jugendgruppen am 20. Februar zu einer wichtigen Geschäftsstellenkonferenz nach Kempen eingeladen. Der Geschäftsführer, Kollege Hermann Baur, begrüßte einleitend die sehr zahlreich erschienenen Kolleginnen und Kollegen. Der Bericht des Kollegen Baur über die Wirtschaftslage in der Geschäftsstelle sowie über die Entwicklung des Verbandes gab den Anwesenden ein recht trauriges Bild. Die Zahl der Beschäftigten sank von Juli 1931 bis Januar 1932 von 3119 auf 1502. Besonders stark ist die Zahl der Beschäftigten in der Sammelindustrie gesunken. Bei der Firma Girms A.-G., Abt. Löbberich, waren z. B. im Juli vorigen Jahres insgesamt 556 Arbeitnehmer und Arbeiter beschäftigt, und heute ist die Zahl auf 127 gesunken. Ähnlich sieht es in der gesamten Samm- und Flügelsindustrie innerhalb der Geschäftsstelle aus. Wenn in der Seidenindustrie die Zahl der Entlassungen nicht so groß war, so wurde dort umso stärker Kurzarbeit eingeführt. In den Seidenbetrieben wird heute nur 3-4 Tage in der Woche gearbeitet.

Noch deutlicher tritt die katastrophale Wirtschaftslage in Erscheinung bei den Zahlen der arbeitslosen und kurzarbeitenden Mitglieder. Im Juni 1931 wurden 553 arbeitslose und 236 kurzarbeitende Mitglieder gezählt, während heute 1119 Mitglieder arbeitslos sind und 488 mehr oder weniger verkürzt arbeiten. Die Zahl der vollarbeitenden Mitglieder sank dennoch in der angegebenen Zeit von 1747 auf 194.

In Ausblick der sehr schlechten Wirtschaftslage und großer Arbeitslosigkeit gestaltete sich die Mitgliederentwicklung verhältnismäßig günstig. Erfreulicherweise war im vierten Quartal 1931 noch ein Zuwachs zu verzeichnen. Diese Tatsache zeigt, daß in unsern Mitgliedern ein gesunder gewerkschaftlicher Geist lebt, und daß auch die Arbeitslosen den Wert der gewerkschaftlichen Organisation zu würdigen wissen.

Ein geradezu überzeugender Beweis für den Wert der Organisation und für die Leistungen unseres Verbandes in dieser Notzeit war die Gegenüberstellung der Beitragsleistung und der Ausgaben für Kranken- und Erwerbslosenunterstützung innerhalb der Geschäftsstelle Löbberich. Im dritten Quartal 1930 betrugen die Ausgaben an Unterstützung 3195,- R., im vierten Quartal 1931 dagegen R. 7387,- Mit Rücksicht auf diese Entwicklung betonte der Kollege Baur, Ansage der Vorsitzenden, Vertrauensleute und Betriebsräte müsse es sein, die Kolleginnen und Kollegen von der notwendigen Stärkung und Festigung der Arbeitsfront der Organisation zu überzeugen. Waren die Gewerkschaften keine wirkliche Interessentenvertretung der Arbeiterschaft, würde das Unternehmertum und die soziale Reaktion nicht so für die Befreiung derartigen kämpfen. Ganz besonders die Jugendgruppen müssen auf dem Posten sein und eine rege Werbetheit entfalten.

Anschließend nahm der Kollege Dünneleider das Wort zu seinem Berichte. Er schärferte die Auswirkung der Wirtschaftskrise für unseren Verband sowie für den Bezirk Rheinland. Die Mitglieder sowie Beitragsentwicklung seit 1927 zeigten den Anwesenden, daß es falsch ist, immer nur Anforderungen an den Verband zu stellen, ohne selbst die notwendige Opferbereitschaft zu zeigen. Kollege Dünneleider betonte, daß Kämpferstand und Verbundsausdruck sich nördlich darüber hinaus seien, daß es heute bei vielen Mitgliedern ein großes Opfer bedeute, den Verbandsbeitrag pünktlich zu bezahlen. Dennoch sei es nicht möglich, bezüglich der Beitragsfrage den Wünschen unserer Mitglieder nachzukommen, da es notwendig sei, unsere Organisation auch in dieser schweren Krise kostengünstig zu erhalten. Ganz besonders wies er auf das enorme Ansteigen der Ausgaben an Unterstützungen hin. Der Redner betonte zum Schlusse seiner Ausführungen, daß trotz der schwierigen Verhältnisse ein Grund zum Optimismus durchaus nicht vorhanden sei. Innerer Verband habe sich, gemessen an den während der langen Krisenzeiten auftretenden großen Schwierigkeiten, sehr gut gehalten und werde bestimmt alle Schwierigkeiten überwinden, wenn Funktionäre und Mitglieder ihre Arbeit und Beitragspflicht dem Verband gegenüber mit gesteigerter Aktivität erfüllen.

Dem Bericht schloß sich eine rege Diskussion an. Es ergab eine volle Einmütigkeit darüber, daß gerade heute die Mitarbeit der Funktionäre, Mitglieder und Bejoga-

ders der Jugendgruppen notwendig sei. Mit großer Einmütigkeit wurde der Wille beschlossen, mit allen Mitteln den rechts- und linksradikalen Bestrebungen, besonders in den Betrieben, entgegenzutreten. So nahm die Geschäftsstellenkonferenz einen schönen, harmonischen Verlauf. In seinem Schlußwort gab der Geschäftsführer der Hoffnung Ausdruck, daß die bewährte Treue der Mitglieder zum Verband in der Geschäftsstelle Löbberich erhalten bleibe, denn nur dadurch sei es möglich, die Textilarbeiterchaft einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

## Berichte aus den Ortsgruppen

Dülmen. Die Ortsgruppe hatte am 22. Februar die Mitglieder zur Jahressgeneralversammlung im Lokale Brodermanns eingeladen. Der Ortsgruppenvorsitzende, Kollege Berthelsen, eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden Mitglieder. Zunächst gedachte er der verstorbenen Kollegen Franz Sips, Michael Birker, Konrad Sunert. Die Versammlung ehrt ihr Andenken durch Erheben von den Ehren. Ferner wies er auf die am Sonntag, dem 6. März, stattfindende große Kundgebung der christlichen Gewerkschaften hin. In seinem ausführlichen Jahresbericht schilderte er die wichtigsten Ereignisse des Katastrophenjahres 1931, das besonders der Arbeiterschaft schwerste Opfer auferlegte. Der Jahresbericht für das Jahr 1931 weist wiederum eine fühlbare geleistete Arbeit in der Gewerkschaftsbewegung auf, trotzdem sich die allgemeine wirtschaftliche Lage im Laufe des Jahres weiter verschlechterte. Im Anschluß hieran gab der Kollege Henkes den Kassenbericht. Infolge der Wirtschaftskrise ist die Höhe der Einnahmen zurückgegangen, und die Unterstützungen, die an die Mitglieder ausbezahlt wurden, gestiegen. Der Bericht wurde mit Beifügung angenommen und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Die ausstehenden Vorsitzendenmitglieder wurden wiedergenählt. Ebenso die beiden Revisoren. Nachdem noch über die Senkung des Kartellbeitrages und die Invalidenversicherung im Verband gesprochen war, gedachte Kollege Claes in ehrlichen Worten des Ortsgruppenvorsitzenden, Kollegen Berthelsen, der am 4. März 1932 sein 25jähriges Mitgliedsjubiläum feiern kann. Er schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Jubilar.

Ortsgruppenvorsitzender Berthelsen dankte für die Ehrung und den guten Besuch der Versammlung. Besondere Anerkennung widmete er den Mitarbeitern im Vorstand, den Vertrauensleuten und den Betriebsratsmitgliedern. Er ermahnte seine Freunde, besonders in dieser Rücksicht treu zum Verbande zu halten und ihm ihre Mitarbeit nicht zu versagen.

Euskirchen. Am 12. Februar veranstaltete unsere Ortsgruppe im kath. Gesellenhaus ihre diesjährige Jahressgeneralversammlung. Der Vorsitzende, Kollege Michael Ley, konnte eine gutbesuchte Versammlung begrüßen. Besonders begrüßte er den Dezernenten der Betriebsratsabteilung und Hauptvorstandsmitglieder unseres Verbandes, den Kollegen Fritz Melcher, Düsseldorf, dann die Kollegen Hinrich Dammer und Johann Brinkes, Düren.

Über die Tätigkeit des Ortsgruppenvorstandes im Interesse der Mitglieder und des Verbandes berichteten die Kollegen Ley, Scheffen und Sommerum. Der Kollege Ley berichtete über die Beschäftigungsfrage in Euskirchen, über die Schwierigkeiten in den Betrieben, über die Tätigkeit des Ortsgruppenvorstandes und über die Dinge, die im besonderen für die Mitglieder wichtig waren. Der Kollege Scheffen gab als Schriftführer einen Jahresbericht, der mit viel Fleiß und Gründlichkeit aufgestellt war und alle Einzelheiten der Arbeit des Vorstandes im Jahre 1931 enthielt. Der Kollege Sommerum berichtete als Kassierer über die finanzielle Lage der Ortsgruppe, über Mitgliederbewegung, Unterstützungen, Markenabfall und Erfolge. Die Reisevereinigung berichteten, daß sie die Kasse geprüft hätten und beantragten Entlastung des Kassierers. Diese wurde einstimmig erteilt.

Schon im Jahresbericht wurde darauf hingewiesen, daß die Nationalsozialisten in Euskirchen den Gewerkschaften Schwierigkeiten machen und ihre Gewerkschaftsfeindschaft durch Flugblätter und Versammlungen heraustragen. Der Kollege Ley referierte darum über das Thema „Die gewerkschaftsfeindliche Front“. Im besonderen stellte der Referent die „Hansauer Front“ heraus; wurdigte dann treffend die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und verbreitete sich über die Niederschriften der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation. Weiter verriet der Referent sich über die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition (RGO). Er stellte dabei heraus, wie die RGO, nach zufälligem Angriff gegen alles bestehende den Kampf ansetzt. Er geriet dann in die Gefahr, daß über Nationalsozialisten und ihren Kampf gegen die Rechte der Arbeiterschaft, die Förderung der kommunistischen Bewegung einsetzt und zum Zäsuransatz führt. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für die Ausführungen und überreichte dann den Vertrauensleuten als Erinnerung für ihre Arbeit das Taschenjahrbuch des Verbandes.

Über die Zusage des Betriebsjahrplans und seine Auswirkungen sprachen die Kollegen Bröckes und Dommer. Im Laufe der nächsten Tage wird zunächst ein bestmögliches Organisationszusammenhalt hergestellt werden. Ein besonderes Wort des Danques wurde dem Kollegen Josef Ley zuteil, der in diesen Tagen 10 Jahre lang das Amt des Bezirksmannes in der Ortsgruppe bekleidet. Er, ein noch junger Kollege, hat mit Antizipation und Freude sich für unsere Ortsgruppe eingesetzt. Er dankte demnach die Hoffnung, daß er auch in Zukunft mit gleicher Eifer im Interesse der Arbeiterschaft tätig ist.

Dann folgten der Vorsitzende die in allen Teilen anregend verlaufene Generalversammlung.

Siegen. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 22. Februar morgens 10.30 Uhr im Lokale von Ich. Siegel statt. Der Vorsitzende, Kollege Herr Dördinger, eröffnete dieselbe und gab die Tagesordnung bekannt. Anschließend wurde dem Schriftführer der Jahresbericht gegeben. Aus diesem ging hervor, daß im vergangenen Jahre für die sozial organisierte Arbeiterschaft der Kampf um die Erfüllung seiner Zusage, daß über seitens der Ortsgruppenleitung sowohl wie auch seitens des Betriebsverbandes nichts unternommen wurde, um die Interessen der arbeitenden Tertiärarbeiter zu wahren. Seither sei diese Unorganisierte auch in der Siegener Ortsgruppe den reaktionären Plänen der Unternehmer Widerstand geleistet worden. Verteilungsverträge sei durch Streik, Stilllegung und sonstige Sanktionen in der Wirtschaft die Stahlbedrohung zurückgedrängt. Das die organisierte Arbeiterschaft in der Sozialversicherung sowie als Wissensvorratssammler noch sehr viel zu verdanken habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung, sich in Zukunft auch treu an die Organisation zu halten, ließ der Schriftführer den Jahresbericht. Darauf gab der Kassierer, Kollege Anton Bräuer, den Bericht. Der Berichtende schloß seine Ausführungen, daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft noch sehr viel zu verlangen habe, ergäbe doch für jeden denkenden Arbeiter die Spalte, der Organisation die Freizeit zu helfen. Mit einem weiteren Appell an die Versammlung,